

*Martin Kleppmann und Norbert Locher*

## *Die Türme des Februar*: Eine Musical-Adaption

### Zusammenfassung

Wir berichten über unsere Erfahrungen mit der Schaffung einer Bühnenfassung von Tonke Dragts *Die Türme des Februar* (nl. 1973, dt. 2004). Uraufgeführt wurde dieses Werk 2007 im Rahmen eines Projekts, welches zwei Gymnasien, einen Konzertchor sowie diverse Solisten umfassten. Etwa 150 Personen in allen Altersgruppen, von zehnjährigen Schüler:innen bis hin zu Ruheständler:innen, waren an den Aufführungen beteiligt. In diesem Kapitel schreiben wir über die pädagogische Konzeption hinter diesem Projekt sowie unsere Erkenntnisse über die Umsetzung eines Romans in eine Bühnenfassung.

### Hintergrund

Ausgangspunkt war für uns das Jugendbuch *De torens van februari* von Tonke Dragt, in der deutschen Übersetzung *Die Türme des Februar* von Liesel Linn. Es ist in Tagebuchform geschrieben und handelt von dem Jungen Tim (oder Tom), der plötzlich alleine am Strand steht und sein Gedächtnis verloren hat. In der Suche nach seiner verlorenen Identität lernt Tim, dass er sich mit Hilfe eines geheimen Wortes aus seiner Heimatwelt in eine Art Paralleluniversum versetzt hat, wodurch er auch sein Gedächtnis zurückließ. Im Laufe der Handlung muss sich Tim entscheiden, ob er in seine Heimatwelt zurückkehren will: Dadurch würde er sein Gedächtnis und seine Familie zurückgewinnen, müsste dafür jedoch die neue Welt zurücklassen, in der er sich in das Mädchen Téja verliebt hat und sich wohl fühlt. Letztendlich entscheidet sich Tim für die Rückkehr. Dadurch gewinnt er zwar

seine alte Identität zurück, verliert aber alle Erinnerungen an seinen Aufenthalt in der anderen Welt. Er liest jedoch sein Tagebuch, in dem er seine Erlebnisse in der Parallelwelt aufgezeichnet hat, und lernt dadurch, wie viel besser sein Leben in der anderen Welt war. Zunehmend heimatlos und entfremdet sucht er nach einem Weg zurück in diese bessere Welt. Am Ende verschwindet Tim/Tom; dass er zu Téja zurückgekehrt ist, kann man nur vermuten.

So kamen wir, die Autoren dieses Beitrags, dazu, dieses Buch in eine Bühnensfassung umzusetzen: Martin Kleppmann liest *Die Türme des Februar* etwa 1996 während seiner Schulzeit am Theodor-Heuss-Gymnasium Aalen, und Norbert Locher war zu dieser Zeit sein Musiklehrer. Als Lehrer unterrichtete Locher nicht nur, sondern er stellte mit seinen Schüler:innen auch regelmäßig ambitionierte Musiktheaterprojekte auf die Beine. Unter anderem leitete er Schulaufführungen von *Das Verhör des Lukullus* (Bertolt Brecht und Paul Dessau), *Cry, the Beloved Country/Lost in the Stars* (Kurt Weill und Maxwell Anderson) und *Die Bauernoper* (Yaak Karsunke und Peter Janssens).

Kleppmann nahm als Sänger im Chor an diesen Aufführungen teil, und für ihn waren diese Projekte seiner Jugend Schlüssel-erlebnisse, die ihn tief prägten. Ihn faszinierte das Spektakel der großen Bühne, das Lampenfieber, und insbesondere die Tatsache, dass eine große Anzahl von Mitwirkenden freiwillig und bereitwillig viel Zeit und Mühe in diese Projekte investierte, um das Erfolgserlebnis einer gelungenen Aufführung zu realisieren. In solch einer Aufführung kommt es auf jeden Einzelnen an, so dass die gewünschte Wirkung entstehen kann. Das Projekt erfordert also Teamarbeit, Kooperation, Verantwortlichkeit für die Gruppe, und es bringt letztendlich große Freude und ein positives Selbstwertgefühl, wenn das erhoffte Ergebnis erzielt wird. Wenn vielfältige Personen mit verschiedenem Hintergrund am Projekt mitwirken, ist dies eine Gelegenheit, Leute zusammenzubringen, die sonst wenig Gelegenheit hätten, etwas gemeinsam zu tun.

Wir lernten durch diese Projekte, dass der richtige Schwierigkeitsgrad wichtig ist. Wenn das Werk zu einfach ist und zu wenig

fordert, bleibt das Erfolgserlebnis der gemeisterten Herausforderung aus. Wenn es andererseits zu schwer ist, sind die Mitwirkenden frustriert und springen ab. Ein gut durchdachtes und gut geleitetes Projekt kann jedoch für die Beteiligten neue Horizonte eröffnen.

Eine weitere Inspiration für die Adaption von *Die Türme des Februar* war für uns der Film *Rhythm Is It!* (2004), der ein Projekt der Berliner Philharmoniker dokumentiert, in dem Jugendliche aus allen Gesellschaftsschichten eine Choreographie von Igor Strawinskys Ballett *Le sacre du printemps* erarbeiten und zur Ausführung bringen. Musik, Tanz und Theater werden hier als pädagogische Mittel eingesetzt, um Menschen zusammenzubringen, Selbstbewusstsein zu fördern und jugendliche Persönlichkeiten zur Reifung zu bringen. Die anspruchsvolle Musik in diesem Projekt wird zugänglich gemacht für junge Menschen, die sonst nie Kontakt mit dem Kulturkreis klassischer Musik hätten. Die positive Persönlichkeitsentwicklung, die die Teilnehmer:innen durch die Mitwirkung an diesem Projekt erfahren, hat uns sehr berührt.

### Die Adaption von *Die Türme des Februar*

Kleppmann hatte bereits 1998, im Alter von 14 Jahren, die Idee, eine Bühnenfassung von *Die Türme des Februar* zu schreiben, inspiriert durch die Mitwirkung an Lochers Musiktheaterprojekten. Seine tatsächlichen musikalischen und dramaturgischen Fähigkeiten in diesem Alter konnten allerdings nicht mit seinen Ambitionen mithalten, und das Projekt lag dann einige Jahre lang auf Eis.

Erst nach dem Abitur 2002 nahm er die Arbeit an dem Stück wieder auf und schrieb Text und Musik mit Lochers Unterstützung. Kleppmann schrieb die Gesangsstimmen und das Particell (d.h. eine Zusammenfassung der Instrumentalstimmen, ohne die genauen Noten für jedes Instrument festzulegen), während Locher dieses Material für Orchester arrangierte und das gesamte Projekt leitete. Weil Locher wusste, welche Musiker für

bestimmte Instrumente verfügbar waren, konnte er die Orchesterstimmen spezifisch an diese Spieler anpassen.

In der Konzeption des Werks haben wir einige Maßnahmen unternommen, die die Umsetzung als Schulprojekt erleichtern. Zum Beispiel haben die Schauspieler:innen im Gegensatz zu den meisten Opern und Musicals keine Gesangspartien; dies erleichtert die Besetzung dieser Rollen, da es nicht nötig ist, Personen zu finden, die zugleich gute Schauspieler:innen und gute Sänger:innen sind. Diese Trennung von Gesangsstimmen und Schauspiel schafft auch Freiraum für tieferen Ausdruck: Chor und Gesangssolisten können die Rolle eines Kommentators einnehmen, indem sie die Handlungen der Figuren hinterfragen oder die Stimmung beschreiben.

*Chor:*

Im Nebel liegt das Meer,  
kein Horizont:  
Es ist unendlich.

Die Kommentatorrolle des Chors ermöglicht es auch, Aspekte des Buchs herauszuarbeiten, die schwer gegenständlich darzustellen wären. Zum Beispiel ist ein wiederkehrendes Thema in *Die Türme des Februar* die Ambivalenz zwischen Téja, dem Mädchen, und Téja, dem Hund. Wir wollten den organisatorischen Aufwand eines realen Hundes auf der Bühne vermeiden, ohne aber dieses Thema ganz fallen zu lassen. Stattdessen kommt der Chor zur Sprache, während Tim und Téja verliebt in den Dünen spielen:

*Chor:*

Und vielleicht kann er eine Möwe sein,  
schwimmen und fliegen  
hoch über Schaum und See,  
dagegen sie wär' ein Hund  
mit verständnisvollem Blick,  
und rannte ihm durch die Dünen voraus.

Basierend auf unseren pädagogischen Zielen für Bühnenprojekte ist das Werk musikalisch so konzipiert, dass es eine wirkliche Herausforderung darstellt, aber dennoch als Amateuraufführung realisierbar ist. Unser Ziel war, dass die Musik nicht nur aus Sicht des Publikums die Handlung unterstützt, sondern auch nach monatelangen Proben für die Mitwirkenden interessant bleibt, mit einer vorsichtigen Balance zwischen Abwechslungsreichtum und technischer Machbarkeit.

Daher ist die Musik ungewöhnlich und nicht in eine einzige Stilrichtung einzuordnen. Sie ist eigenwilliger als die meisten Broadway-Musicals, modern, mit Einflüssen aus Jazz und Rock ebenso wie aus der klassischen, romantischen und zeitgenössischen Avantgarde-Musik. Manchmal tonal und manchmal atonal, manchmal lyrisch und manchmal rhythmisch komplex und mit gelegentlichen aleatorischen Elementen mag die Musik beim ersten Anhören vielleicht befremdlich wirken. Doch im Gegenzug bereitet sie künstlerische Tiefe und wird bei wiederholtem Anhören nicht langweilig.

### *Die Türme des Februar* als Textvorlage

Warum ausgerechnet *Die Türme des Februar* als Musical bearbeiten? Kleppmann war von Anfang an fasziniert von der Geschichte. Tims Identitätssuche kann als Selbstfindungsprozess verstanden werden, mit dem Jugendliche gut mitfühlen können. Philosophisch betrachtet scheint die Geschichte von der Entwicklung der Willensfreiheit zu erzählen: Der gedächtnislose Tim verhält sich anfangs völlig unreflektiert und von Instinkten getrieben, und allmählich erringt er im Laufe der Erzählung eine zunehmende Autonomie und Verantwortlichkeit für sein eigenes Handeln, bis hin zur Lösung seines Konflikts zwischen den zwei Welten.

Teil der Faszination von *Die Türme des Februar* liegt daran, dass die Geschichte weder realistisch noch offensichtlich Fantasy ist, sondern gerade am Rande des Glaubhaften liegt. In Online-Foren wird ausgiebig diskutiert, wie man das geheime WORT finden kann, mit dem man sich in eine andere Welt ver-

setzt.<sup>1</sup> Zudem haben wir den folgenden Zeitungsartikel in einer realen, lokalen Tageszeitung gefunden (*Gmünder Tagespost* vom 18.12.2002):

Ermittlung: Frau verlor ihr Gedächtnis

Ludwigsburg. Eine junge Frau ohne Gedächtnis ist von der Polizei in Ludwigsburg aufgegriffen worden. Seit 30. November versucht die Kriminalpolizei, die Identität der Unbekannten zu klären. Den Beamten zufolge hat die Frau ausgesagt, sie sei vier Tage zuvor in Stuttgart aufgewacht, sie könne sich weder an ihren Namen noch an ihre Vergangenheit erinnern.

Die Unbekannte ist mindestens 18 Jahre alt, wirkt aber jünger. Sie spricht Hochdeutsch mit leichtem osteuropäischen Akzent, ist 1,62 Meter groß, hat schulterlanges, glattes, hellbraunes Haar und grün-braune Augen. Einem mitgeführten Tagebuch war zu entnehmen, dass die junge Frau noch zur Schule geht und dort Russisch lernt. In den Aufzeichnungen sind auch zwei Mädchen aus Ludwigsburg, „Meli“ und „Lena“, erwähnt.

Vielleicht gibt es neben der Welt in *Die Türme des Februar*, die Anfang März oder Anfang April eines Schaltjahres zugänglich ist, noch eine andere Welt, zu der sich die Tür Ende November öffnet?

Vom Gesichtspunkt einer musikalischen Adaption ist ein interessanter Aspekt dieses Buches, dass eine breite Palette von starken Emotionen zum Ausdruck kommt. Das Stück beginnt mit Tims plötzlicher Ankunft in der neuen Welt, wodurch er in Halluzinationen gerät und in psychotischer Panik herumrennt. Andere Momente sind ernst und nachdenklich, wieder andere sind zärtlich und liebevoll. Tim und Téjas Beziehung ist manchmal entspannt und voller Freude, und zu anderen Zeiten sind sie wütend aufeinander. Die Momente, bevor Tom das WORT ausspricht, sind nervös und angespannt. Diese rasch wechselnden emotionalen Kontraste bereiten viel Raum für musikalischen

---

1 Z. B. <https://www.allmystery.de/themen/gg8802> – archiviert unter <https://perma.cc/J59H-M7TC>

Ausdruck und definieren den Rahmen für die musikalische Struktur des Werks.

Inhaltlich haben wir uns in der Bühnenadaption so nah wie möglich an die Textvorlage gehalten; lediglich einige Details der Handlung mussten gekürzt werden, um die Aufführungsdauer in vernünftigem Rahmen zu halten.

### Umsetzung der Aufführungen

Norbert Locher leitete das Projekt, *Die Türme des Februar* aufzuführen. Wie frühere Musiktheaterprojekte war dies primär ein Schulprojekt; wegen des ehrgeizigen Umfangs und der Schwierigkeit des Werks war allerdings Verstärkung erforderlich. Zusätzlich zum Chor seiner eigenen Schule, des Theodor-Heuss-Gymnasiums Aalen, organisierte Locher daher eine Kooperation mit dem Pfarrwiesen-Gymnasium Sindelfingen, welches einen zweiten Chor sowie die Theatergruppe stellte. Regie führte Ines Kreutter, Leiterin der Theatergruppe des Pfarrwiesen-Gymnasiums Sindelfingen.

Ursprünglich hätte eine dritte Schule Teil der Kooperation sein sollen, aber diese schieden im Projektverlauf aus, weil ihnen das Werk zu schwierig war. Stattdessen beteiligte sich an der Kooperation der Chor der Oratorienvereinigung Aalen – ein Konzertchor für Erwachsene, mit einem erheblich höheren Altersdurchschnitt im Vergleich zu den Schulchören. Das 30-köpfige Orchester besetzten von Locher handverlesene Instrumentalist:innen (hauptsächlich aktuelle und ehemalige Schüler:innen), die die anspruchsvolle Partitur meistern konnten. Zwei Gesangssolisten kamen noch dazu. Insgesamt wirkten somit etwa 150 Personen an den Aufführungen mit, vor sowie hinter den Kulissen.

Die Theatergruppe unter Leitung von Ines Kreutter unternahm die schauspielerische und bühnenbildnerische Umsetzung des Projekts, mit den drei umfangreichen Hauptrollen des Tim/Tom (Evelyn Schneider), Tėja (Mirjam Böttiger) und Avla/Alva (Ann-Carine Rathgeb) sowie diversen Nebenrollen. Aufgrund der verfügbaren Schauspieler:innen wurden alle Rollen (außer

die des Jan Davit) von jungen Frauen besetzt, was unserer Meinung nach gut funktionierte und niemanden weiter störte.

Aufgrund der Entfernung zwischen den beteiligten Schulen (ca. 100 km) und aus logistischen Gründen fanden die Proben von Theatergruppe, Chören und Orchester größtenteils jeweils getrennt statt, und diese verschiedenen Teile wurden erst eine Woche vor der Uraufführung in einer Generalprobe zusammengefügt, die ein gesamtes Wochenende dauerte. Die Zusammenführung der verschiedenen Teile zu solch spätem Zeitpunkt stellte ein erhebliches Risiko dar, aber die Kosten für zusätzliche gemeinsame Proben (inklusive Transport und Verpflegung für eine große Anzahl von Teilnehmer:innen) wären für unser spendenfinanziertes Projekt unvertretbar gewesen. Ein vorsichtig ausgeklügelter Probenplan unter Berücksichtigung der Verfügbarkeit der diversen Solisten ermöglichte es, die verschiedenen Bausteine des Werks quasi in „Fertigbauweise“ zusammenzustellen.

Die Uraufführung fand am 4. Februar 2007 in der Festhalle Magstadt statt, und eine zweite Aufführung erfolgte am 13. Februar 2007 in der Stadthalle Aalen.

## Reaktionen

Gespräche mit Mitwirkenden zeigten uns, dass wir unsere zuvor genannten pädagogischen Ziele generell erreicht haben. Die Proben und Aufführungen brachten Personen aus verschiedenen Altersgruppen und Hintergründen zusammen und bereiteten ihnen eine erhebliche Herausforderung. Viele Mitwirkende berichteten uns von ihrer anfänglichen Frustration aufgrund der Schwierigkeit des Werks und der späteren Offenbarung und Begeisterung, als das Endergebnis sichtbar wurde. So schrieb beispielsweise der Vorsitzende des Chors der Oratorienvereinigung, Rupert Schempp (in persönlicher Kommunikation):

Nachdem an unseren Chor die Bitte um Mitwirkung bei der Uraufführung herangetragen worden war, machte sich zunächst Skepsis breit. Einige Chormitglieder entschlossen sich, nicht



mitzumachen. Vielleicht bereuen sie es heute, da sie dann doch in der Aalener Aufführung zuhörten und danach keineswegs einen enttäuschten Eindruck machten. Die Erarbeitung der Chorstücke war dann aber doch langwieriger als wir dachten. Hilfreich dabei waren natürlich die von Herrn Locher angefertigten CDs. Auch die Texte machten uns Schwierigkeiten, da sie uns zunächst sehr zusammenhangslos erschienen. Die größte Überraschung erlebten wir dann aber bei der ersten Probe mit Orchester im SG [einer anderen Schule, wo wir Probenräume nutzten; Anm. d. Verf.]. Plötzlich hörte man: „na, das klingt aber zusammen doch recht interessant“. Und nach der ersten Hauptprobe, mit Solisten, Sprechern und Orchester, war dann das Eis geschmolzen und ich hörte im Chor nur noch positive Kommentare. Auch ich war sehr beeindruckt, besonders das Orchester war für ein Schulorchester hervorragend besetzt. Ein besonderes Lob gilt der Instrumentierung, die ich besonders gelungen empfand. [...]

Insgesamt war Ihr Musical für alle Chormitglieder ein beeindruckendes und unvergessliches Erlebnis. Auch noch heute hört man immer wieder Gespräche darüber.

Genau dieses Erfolgserlebnis, ein schwieriges Projekt gemeinsam mit vielen anderen zu bewältigen, war es, was wir den Mitwirkenden vermitteln wollten, und es scheint, dass diese Horizont-erweiterung sowohl bei den jugendlichen als auch den erwachsenen Teilnehmer:innen stattfand. Wir geben jedoch zu, dass die schwierigen Probenphasen durchaus besorgniserregend waren!

In der Presse wurden die Aufführungen auch positiv aufgenommen. So schrieb Julia Mayer in der *Schwäbischen Post* vom 15.02.2007:

Wunderbar. 150 Mitwirkende – Schauspieler, Sänger und Instrumentalisten – haben Martin Kleppmanns Musical „Die Türme des Februar“ auf die Bühne der Aalener Stadthalle gebracht und das hohe künstlerische Niveau drei Stunden (mit Pause) gehalten. Die Aufführung berührte und stimmte nachdenklich. Gibt es noch andere Welten als diese?

Martin Kleppmanns fünftaktiges Musical „Die Türme des Februar“ ist keine leichte Kost – weder musikalisch noch inhaltlich. Die Premiere des Stücks in der Aalener Stadthalle war für Publikum und Mitwirkende eine Herausforderung. Umso beeindruckender, auf welch' hohem musikalischen und schauspielerischen Niveau die 150 Sänger, Instrumentalisten und Schauspieler das Musical zur Aufführung brachten. Und mit welch' gebannter Aufmerksamkeit das Publikum im voll besetzten großen Saal das Dargebotene bis zur letzten Minute verfolgt hat. [...] Sowohl musikalisch als auch schauspielerisch ein wunderbarer Abend.

Herbert Kullmann berichtete in den *Aalener Nachrichten* vom 15.02.2007:

Die Stunde der Wahrheit kommt im Theater immer zum Schluss, und bei den „Türmen“ war sie rundweg positiv: „Herrlich“, „fantastisch“, „super“ urteilte das Publikum. Davor war es freilich ein Wagnis mit ungewissem Ausgang, schließlich handelte es sich „nur“ um eine Schulaufführung und die Komposition war für Sänger, Instrumentalisten und Zuhörer wahrlich keine Schonkost. [...]

Die Musik Martin Kleppmanns war erste Sahne und in ihrer Dimension sicherlich nur von Wenigen so erwartet worden. Sie präsentierte sich als stimmiges Crossover durch musikalische Stile und Zeiten. Dem Orchester und den Chören des THGs, Pfarrwiesen-Gymnasiums und der Oratorienvereinigung standen dabei anspruchsvolle tonale und atonale Partituren bevor, die durch Sprünge und Wechsel schwierig umzusetzen waren. Arrangeur Norbert Locher hatte dementsprechend alle Hände voll zu tun, Chöre und Orchester durch ein musikalisches Labyrinth voll neuer und alter Musik, psalmartiger Choräle, symphonischer und kammermusikalischer Einsprengsel und einem virtuosen Klaviersolo zu lotsen. So unterhaltsam können drei Stunden Musiktheater sein.

Somit hat *Die Türme des Februar* nicht nur in Tonke Dragts Originalfassung viele Leser:innen begeistert, sondern auch durch unsere Adaption neue Horizonte für Mitwirkende und Publikum eröffnet.

Das gesamte Werk (Partitur, Textbuch und einzelne Stimmen) sowie eine Videoaufzeichnung der zweiten Aufführung sind kostenlos verfügbar unter:

<https://martin.kleppmann.com/die-tuerme-des-februar/werk.html>

Aufführung Teil 1: [https://www.youtube.com/watch?v=Xjd31R\\_3TXM](https://www.youtube.com/watch?v=Xjd31R_3TXM)

Aufführung Teil 2: <https://www.youtube.com/watch?v=U1rWzPewB-Y>